



Bequeme Lehnen und viel Beinfreiheit waren ihnen wichtig: Architekt Peter Wehrli, Projektleiter Rolf Heusser (Mitte) und Kinoleiterin Liliane Hollinger. Operatrice Rachel Duc mit 35-Millimeter-Filmrolle; Blick in die Bar. Donato Caspari

## Das neue Kleinkino Cameo ist ein Bijou, auf das Filmfans lange gewartet haben

**LAGERPLATZ** Am Samstag öffnet das Studiokino Cameo auf dem Sulzer-Areal. Das Filmfoyer bekommt damit nach Jahrzehnten eine eigene Spielstätte und die Stadt ein neues Kulturzentrum.

Seit dem letzten Jahrhundert ist Rolf Heusser Präsident des Filmfoyers. Oft wurde es totgesagt, immer wieder verdrängt: Vom Jugendhaus in den 1970er-Jahren zog man ans Obertor, dann ins Kino Talgarten und weiter in die Loge. Nun endlich haben die Filmverrückten, wonach sie so lange trachteten: Ein Kino, das sie nicht nur einmal pro Woche bespielen, sondern wo sie ein Vollprogramm zeigen können. Heusser liess gestern an einer Medienkonferenz die letzten paar Jahre vorbeiflimmern. Vor sechs Jahren wurde der Wunsch nach einer eigenen Spielstätte wieder einmal wach, 2010 wagte man den Projektstart, 2013 legte man einen Prospekt auf. Und gestern sagte Heusser: «Wir konnten unsere Mitgliederzahl von 220 auf 590 erhöhen.»

Das allein reichte natürlich nicht, um den 1,8 Millionen Franken teuren Kinobau zu finanzieren. Der Lotteriefonds sprach eine halbe Million, Stadt und Stiftungen, ein Mäzen und 130 Privatpersonen sowie die Stiftung Abendrot als Arealbesitzerin – sie alle machten das Kino Cameo möglich. Plus natürlich das Dutzend Personen um Heusser, die «immer lustvoll und manchmal sehr basisdemokratisch», wie er sagte, das Projekt durchzogen.

### Der Fuchs unter dem Kubus

Als Architekt zog man Peter Wehrli vom Architektenkollektiv hinzu. Er hat einen einfach strukturierten, aber technisch topmodernen Kubus unter das bereits bestehende Schutzdach gestellt. Drei Teile hat der Bau: eine 50

Quadratmeter grosse Bar als Eingang, dann der eigentliche Kinosaal mit 84 Plätzen, dahinter der Projektionsraum und darunter die Toiletten, wo auch ein Fluchtweg aus dem Saal durchführt. Das Ganze steht auf Stützen, unterlüftet über dem Boden, und dort unten habe sich, sagte Wehrli, bereits ein Fuchs heimisch gemacht.

### Leuchten vom Talgartensaal

Bar und Kasse werden von einem derzeit 40-köpfigen Freiwilligenteam betrieben. Bier, Wein, Mixgetränke und Alkoholfreies gibts zu trinken, wirkliche Kleinigkeiten und Popcorn zu knabbern, die Bar öffnet jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. Auffallend an den schokoladebraunen Wänden sind die goldenen Plastiklampen – sie leuchteten vor langer Zeit im Talgarten-Kinosaal. Die Deckenleuchten wiederum fand Architekt Wehrli im Unterstand, wo jetzt der Kinokubus steht.

«Wir konnten unsere Mitgliederzahl von 220 auf 590 erhöhen.»

Rolf Heusser, Präsident des Filmfoyers und Projektleiter

Den Kinosaal haben Wehrli und das Projektteam nüchtern gehalten, nichts soll vom Film ablenken. In Winterthur muss man es sagen: Keine pseudorömischen Säulen stören den Kinogenuss. Grauer Teppich, graue Stühle in sechs Reihen zu 14 Plätzen, gebaut in Tschechien, vielfach ge-

testet und verändert, die Lehne etwas höher als üblich, ebenso die Sitzfläche etwas tiefer, der Sitzwinkel je nach Reihe angepasst, der Bezug in höchster brandhemmender Qualität gefertigt (was bei ebenfalls getesteten Occasionsstühlen nicht garantiert gewesen wäre). Und: Auch höchst Langbeinige stossen sich die Knie nicht am vorderen Sessel.

### Drei Frauen in der Technik

Nur das Modernste war im Projektionsraum gut genug. Man kann jedes Format zeigen vom 35-Millimeter-Film bis zum heutigen DCP-Kinofilm. Die Entlüftung musste nach ersten Versuchen nochmals ergänzt werden, damit es im Sommer nicht über 30 Grad heiss wird. Drei Frauen um Rachel Duc sind das Operatrice-Team, André Fritschi ist für die technischen Fragen zuständig. Den alten Projektor hat er aus einem deutschen Kino.

Am Samstag wird nun all das eingeweiht, ab Montag startet der normale Betrieb mit je einer Vorführung am Montag und Dienstagabend, je zwei von Donnerstag bis Samstag. Filmreihen (wie Cinema Italiano), Premieren (wie «Yes No Maybe»), Familienfilme, einem Treffpunkt für Ältere, mit Lunchkino und der Möglichkeit, das ganze Kino privat zu mieten. Originalsprache ist fast Pflicht, Synchronfassungen sind verpönt.

Für das Eröffnungsfest arbeitet das Cameo mit dem benachbarten Kraftfeld zusammen. Für 10 Franken gibts Filme ab 12 bis nach Mitternacht plus eine Tanzparty nebenan. Auf der anderen Seite Richtung Gleise wird in einem Monat auch das Café-Restaurant Les Wagons in einer alten Uetlibergbahn-Komposition den Betrieb aufnehmen. Dann hat Winterthur definitiv ein weiteres Zentrum, wo es sich lohnt, abends hinzugehen. Martin Gmür